

„Gute Aussichten“ in Pirna: Patientenfilme zur Woche des Sehens 2014

Nachgefragt bei Dr. med. Janek Häntzschel und Dr. med. Linda Arnold, Pirna



„Gute Aussichten“ ist das Motto für die diesjährige „Woche des Sehens“, die vom 8. bis 15. Oktober 2014 stattfindet. Mit besonderen Aktionen machen Augenärzte, Selbsthilfeorganisationen und internationale Hilfswerke in dieser Woche auf die Bedeutung guten Sehvermögens aufmerksam. Auch die Augenärzte Dr. med. Janek Häntzschel, Dr. med. Linda Arnold und Dr. med. Anja Theuring in Pirna haben sich für die

Woche des Sehens wieder etwas vorgenommen: Sie werden an das letzte Jahr anknüpfen, in dem sie erfolgreich mit dem lokalen Fernsehen kooperiert haben. Zur diesjährigen Woche des Sehens werden Dr. med. Janek Häntzschel und Dr. med. Linda Arnold zwei neue Patientenfilme drehen. Ihre Praxis wurde im Januar 2013 in Pirna neu eröffnet und die Augenärzte nutzen die Gelegenheit der „Woche des Sehens“ gern, um die Patienten über Augenerkrankungen und deren Behandlungsmöglichkeiten zu informieren. „der Augenarzt“ sprach mit ihnen über das „Filmprojekt“.

DER AUGENARZT: Wie wichtig ist es aus Ihrer Sicht, dass Patienten Informationen über Augenerkrankungen erhalten?

J. HÄNTZSCHEL: Extrem wichtig. Gutes Sehen ist für uns selbstverständlich geworden. Gerade mit zunehmenden Alter bei schlechterer Mobilität sind Patienten auf optimales Sehen angewiesen, um tägliche Aufgaben meistern zu können. Prophylaxe bzw. frühzeitige Behandlung von Augenerkrankungen mit dem Potenzial für starke Sehminderung muss damit eine Kernaufgabe für uns darstellen. Das wird natürlich einfacher, wenn Patienten über diese Erkrankungen informiert werden und sich dafür untersuchen lassen. In unserer Praxis realisieren wir das mittels monatlicher Informationsnachmittage

über AMD, diabetische Augenerkrankung sowie dem Glaukom, da in der Sprechstunde üblicherweise dieses nicht ausreichend durchgeführt werden kann und es in der Form auch zeiteffektiver ist.

DER AUGENARZT: Wie kamen Sie denn auf die Idee, einen Film zu machen?

J. HÄNTZSCHEL: Da war ein bisschen Zufall im Spiel, das regionale Fernsehen von Pirna ist unser unmittelbarer Nachbar und somit bot sich ein Gespräch über die Umsetzung praktisch an. Das haben wir gern aufgegriffen.

DER AUGENARZT: ... und die Filme werden dann im Fernsehen gezeigt?

*„Zur Woche des Sehens
wiederholte Ausstrahlungen
im regionalen Fernsehen“*

J. HÄNTZSCHEL: Regionales Fernsehen ist quasi eine Tageszeitung mit bewegten Bildern, es vermittelt viele interessante Aspekte der Region und ist somit für viele Menschen interessant. Gerade bei älteren Menschen ist dieses Medium sehr beliebt. Über wiederholte Einspielungen können die Kurzfilme öfters während der „Woche des Sehens“ ausgestrahlt werden. Durch die Wiederholungen können Inhalte auch besser aufgenommen werden.



Dr. med. Janek Häntzschel



Dr. med. Linda Arnold

Da wir die Rechte an den Filmen erwerben, verwenden wir sie danach bei uns in der Praxis – im Wartezimmer oder bei Vorträgen und Informationsabenden. ...

DER AUGENARZT: Sie haben bereits im letzten Jahr einen Film für Patienten gedreht, da ging es um eine Patientin mit Katarakt. Was haben Sie sich dieses Jahr vorgenommen?

J. HÄNTZSCHEL: Unser vorrangiges Ziel ist in diesem Jahr die Amblyopieerkennung. Gerade Kleinkinder mit einseitigen Refraktionsstörungen fallen noch zu spät auf. Eltern müssen dahingehend sensibilisiert werden, ihre Kinder innerhalb der ersten 2 Jahre untersuchen zu lassen.

„Zusammen mit einem kleinen Patienten machen wir einen Film zur Amblyopieerkennung ...“

DER AUGENARZT: Könnten die Patienten da nicht denken: Aha, das sind Verkaufsfilme für die IGeL ...?

J. HÄNTZSCHEL: Unser Ziel ist die Aufklärung der wichtigsten und häufigsten Augenerkrankungen, die zu einer hochgradigen Sehschwäche führen. Bestimmte Leistungen für die optimale Diagnose und Verlaufskontrolle stellen zurzeit noch individuelle Gesundheitsleistungen dar. Das können wir in dem Zusammenhang aber nicht beeinflussen. Das Ausmaß der Vorsorge bestimmt nach umfassender Aufklärung letztlich der Patient.

DER AUGENARZT: Wie gehen Sie bei dem Filmprojekt konkret vor – zum Beispiel zum Thema Amblyopie?

L. ARNOLD: Ich zeige unseren Untersuchungsablauf mit einem lieben kleinen Patienten beispielhaft auf. Dabei lassen sich Probleme und Therapiemöglichkeiten kurzweilig darstellen. Eltern können mit solch einem Film dann über die Notwendigkeit der Amblyopie-Früherkennung informiert werden. Gleichzeitig erfahren sie auf entspannte Weise, wie so eine Untersuchung in der Kindersprechstunde abläuft.

DER AUGENARZT: Gibt es ein Drehbuch oder haben Sie eine gemeinsame Vorbesprechung mit dem Team vom Fernsehen?

L. ARNOLD: Ein Drehbuch existiert nicht. Der Untersuchungsablauf wird komplett aufgezeichnet, dann aber auf die informativsten Abschnitte gekürzt – so entsteht ein Film von ungefähr 5 Minuten.

DER AUGENARZT: Welche Aussagen wollen Sie in erster Linie „rüberbringen“?

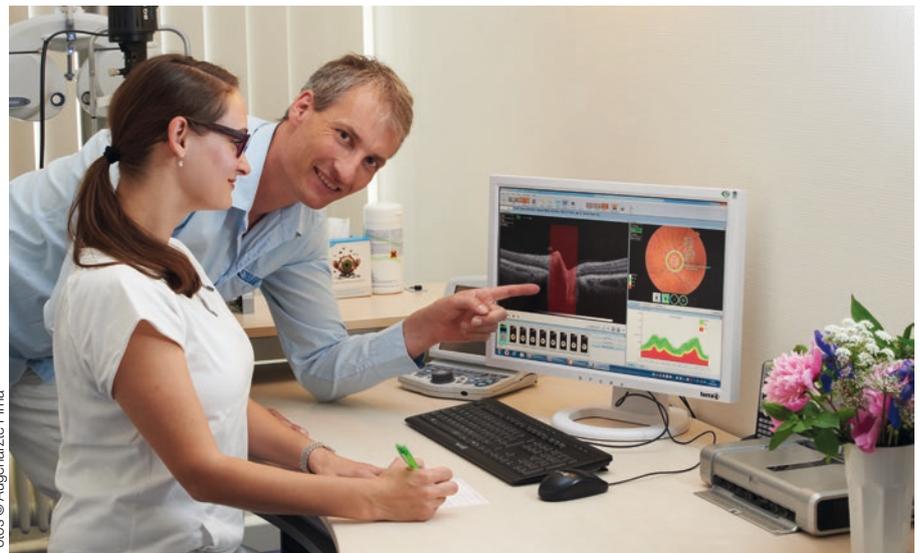
L. ARNOLD: Der Termin in der „Sehschule“ ist ja für Unkundige zunächst immer

Patientenfilm: „Wir wollen vermitteln, wie schwer eine Amblyopie zu erkennen ist.“

etwas abstrakt. Auch Amblyopie bzw. Schwachsichtigkeit sind für Eltern unbekannte Begriffe und Gefahren. Wir wollen vermitteln, wie schwierig es ist, diese Sehschwäche zu erkennen. Das Gefühl von „mein Kind sieht gut“ kann auch trügerisch sein. Wenn die Amblyopie dann nicht erkannt wird, kann das ja einen lebenslangen Funktionsverlust bedeuten.

DER AUGENARZT: Wie vermitteln Sie den Zuschauern des Films, dass ein „Fall“ eventuell auch anders gelagert sein kann als dargestellt?

L. ARNOLD: Gerade bei Amblyopie ist das ziemlich einfach. Ein Kleinkind mit einseitiger Amblyopie hat leider keine Symptome, die es selber bemerken kann – und dann auch noch in diesem Alter den Eltern gegenüber artikulieren könnte. Auffällig werden die Symptome erst durch Abdecken des besseren Auges, weil dann



Dr. med. Janek Häntzschel und Dr. med. Linda Arnold mit dem OCT-Befund eines Patienten.



Fotos © Augenärzte Pirna

Dr. med. Linda Arnold während der Kindersprechstunde.

natürliche Abwehrbewegungen gezeigt werden. Manchmal geschieht dies auch zufällig.

DER AUGENARZT: Sicher sprechen Sie auch an, dass die Untersuchung privat gezahlt werden muss?

L. ARNOLD: Die meisten Patienten werden uns mit Auffälligkeiten vom Kinderarzt überwiesen, dann kann die Untersuchung natürlich zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung abgerechnet werden.

DER AUGENARZT: A propos Kosten: Was kostet denn so ein Film und wer übernimmt die Kosten?

J. HÄNTZSCHEL: Die Filmproduktionskosten werden durch die Praxis getragen, aber wir werden für dieses Projekt auch eine finanzielle Förderung durch die „Woche des Sehens“ erhalten. Das hilft natürlich bei der Umsetzung. Das Projekt amortisiert sich sicherlich durch den Wert der Aufklärung. Wir können im persönlichen Gespräch dann auf einer ganz anderen Ebene beginnen – das bringt schon eine Zeitersparnis während des Praxisablaufs. Während der „Woche des Sehens“ nutzen

Informationsstunden in der Praxis: Wir erarbeiten unser Konzept von morgen.

wir dann parallel zu dem Film auch die Materialien, die von den Organisatoren bereitgestellt werden, zum Beispiel Plakate und Flyer ...

DER AUGENARZT: Nun könnte man denken, Sie machen viel Informationsarbeit, weil die Praxis noch recht „jung“ ist. Wie sehen Sie das perspektivisch?

J. HÄNTZSCHEL: Genau umgekehrt. Noch haben wir etwas mehr Zeit für Aufklärungsgespräche während der Behandlungszeit, dies wird mit zunehmender Auslastung aber weniger werden. Gerade aus diesem Grund ist die Einführung von speziellen Informationsstunden perspektivisch für eine voll ausgelastete Praxis sinnvoll. Wir erarbeiten somit unser Konzept von morgen.

DER AUGENARZT: Danke für die Informationen – und die guten Aussichten ... ●

Die Fragen stellte S. Heusel.

Aktionen zur Woche des Sehens: Viele Materialien im Internet!



Der Berufsverband der Augenärzte ruft seine Mitglieder wieder auf, die Aktionswoche zu nutzen, um Patienten bzw. mögliche Patienten über Ursachen von Augenerkrankungen sowie die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten zu informieren.



Träger der Woche des Sehens sind die Christoffel-Blindenmission, DBSV und DVBS, das Deutsche Komitee zur Verhütung von Blindheit, BVA und DOG sowie Pro Retina Deutschland. Schirmherrin der Kampagne ist wieder die Fernsehjournalistin Gundula Gause.

Weitere Informationen sind unter www.woche-des-sehens.de zu finden. Es gibt hier zahlreiche Tipps und Materialien für die Veranstalter.

